

Medienmitteilung

Auswirkungen der DRG auf vulnerable Patientengruppen

Zürich, 10. Oktober, 2013 – Eine von Dialog Ethik beim Markt- und Sozialforschungsinstitut gfs-zürich in Auftrag gegebene qualitative Befragung bei Hausärzten, Spitex und Heimen zeigt, dass die DRG zu früheren Spitalentlassungen sowie längeren Diagnoselisten führen und das Kostendenken in den Spitäler verstärken.

Seit dem Jahr 2012 werden die Kosten für Spitalbehandlungen nicht mehr nach Aufwand beim einzelnen Patienten vergütet, sondern die Patientinnen und Patienten werden neu in Kostenkategorien (Diagnoses related Groups, DRG) zusammengefasst und als so genannte „Fallpauschale“ abgerechnet. Erfahrungen aus dem Ausland zeigten, dass gerade die vulnerablen Gruppen, d.h. alte, gebrechliche und behinderte Menschen von der Fallkostenpauschale negativ betroffen sein können.

Um die befürchteten und effektiven Auswirkungen zu erfassen, hat gfs-zürich im Auftrag von Dialog Ethik vor der Einführung des neuen Systems und nach einer gewissen Zeitspanne eine qualitative Befragung der zugewandten Dienste (Hausärzte, Spitex, Heime) durchgeführt.

Der Abschlussbericht liegt nun vor. Er zeigt unter anderem, dass die Spitalpatientinnen und –patienten früher entlassen werden und Spitex sowie Heime stärker als bislang gefordert sind. Die Patienten sollen die Station verlassen, sobald dies medizinisch verantwortbar ist. Es komme aber vor, dass Patienten nach Hause geschickt werden, die besser stationär beobachtet würden, was auch zu Rehospitalisierungen, führe, was gerade für ältere Patienten belastend sein könne. Zu blutigen Entlassungen, wie befürchtet, sei es aber nicht gekommen. Allerdings lasse manchmal die Körperpflege im Spital zu wünschen übrig.

Weiter führen die DRG gemäss den Aussagen der Befragten zu längeren Diagnoselisten. Es werde viel detaillierter kodiert, weil man neu nur Diagnosen verrechnen kann. Auch das Kostendenken habe sich verstärkt, was am meisten bemängelt wurde. Die Kosten stünden heute zuvorderst und der soziale Faktor komme zu kurz.

Im Grossen und Ganzen habe sich aber wenig verändert seit der Einführung der DRG. Die Selbstbestimmung der vulnerablen Patienten sei nicht tangiert, die Patienten würden nach wie vor adäquat versorgt.

Den Abschlussbericht von gfs-zürich finden Sie auf der Website von Dialog Ethik. Das Medizinethik-Institut geht zudem in seiner Oktober-Ausgabe des e-Journals „Thema im Fokus“ näher auf den Abschlussbericht ein. Es enthält unter anderem ein Interview mit der Pflegewissenschaftlerin Maria Müller Staub, die den Abschlussbericht kritisch beleuchtet. Das e-Journal können Sie bei Dialog Ethik beziehen.

Link zum DRG-Abschlussbericht:

<http://dialog-ethik.ch/wp-content/uploads/2013/06/DRG-und-vulnerable-Gruppen.pdf>

Ansprechpartnerinnen:

Dr. Ruth Baumann-Hölzle, Leitung Dialog Ethik,
Tel. +41 (0)44 252 42 01 / E-Mail: info@dialog-ethik.ch

Dr. des. Andrea Abraham, Projektverantwortliche DRG, Dialog Ethik,
Tel. +41 (0)44 252 42 01 / E-Mail: info@dialog-ethik.ch